

Karl Bickels zeichnerisches Werk

Die vielen Facetten des künstlerischen Schaffens von Karl Bickel eröffneten sich den Mitgliedern des Kunstvereins Oberer Zürichsee beim Besuch des «museumbickel» in Walenstadt.

■ *Renate Ammann* – Es war die Stiftung der Freunde des Karl Bickel-Vereins Walenstadt, die vor gut zehn Jahren in der ehemaligen Zettlerei der Weberei den optimalen Ausstellungsraum fanden. Im Rahmen des sehr ansprechenden Jahresprogramms ist auf den rund 400 Quadratmetern alljährlich eine Ausstellung dem heimischen Künstler gewidmet. In diesem Jahr stand sein zeichnerisches Werk im Mittelpunkt. Wie Guido Baumgartner, Kurator des Museums, in seiner Begrüssung festhielt, war der 1886 in Zürich geborene und 1982 in Walenstadt verstorbene Künstler bereits in jungen Jahren ein viel gefragter Grafiker für Modekataloge, Veranstaltungsprogramme, Plakate und Visitenkarten. Sichtbare Zeugen dieser Aussage prägten einen Teil der Ausstellung.

Bedeutender Briefmarken-Gestalter Parallel zu seiner Tätigkeit als Illustrator und Grafiker habe sich das künstlerische Interesse Bickels entwi-



ckelt, so Baumgartner. Ob Portraits, Landschaften oder Pflanzen, seine Darstellungen hielt Bickel mehrheitlich mit Bleistift oder Kohle fest, Farben setzte er nur sehr dezent ein. Dennoch ist die Präzision, mit der Bickel kleine wie grosse Werke kreierte, nicht zu übersehen. Viele der

muskulös dargestellten Körper erinnern an Michelangelo, der gleichsam ein Vorbild für den Kunstschaffenden war wie Ferdinand Hodler. Die grösste Verbreitung und Anerkennung fand Bickel jedoch im Postwesen. Über einen Zeitraum von 40 Jahren gestaltete er Briefmarken und

bestritt damit seinen Lebensunterhalt. Diese Briefmarken-Serien lenkte speziell die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich.

Monument des Friedens Spuren hinterliess der 1913 an Tuberkulose erkrankte Bickel in Walen-

stadtberg, wo er sich 13 Monate zur Kur aufhielt. Da das Wetter einen Strich durch die angesagte Besichtigung machte, mussten sich die Mitglieder des Kunstvereins diesbezüglich mit einem Film über Paxmal zufrieden geben.

Doch die von sprühender Begeisterung geprägten Aussagen von Verena Bickel, Schwiegertochter des Künstlers, machten diesen Wermutstropfen alleweil wett. Es sei keine Kultstätte, die in Lauf von 25 Jahren entstand, betonte sie, sondern ein Lebenswerk, dem der Urgedanke des Friedens zugrunde liegt. In der Einsamkeit und unter materiellen und gesellschaftlichen Entbehrungen habe er das Monument geschaffen. «Das Friedensmal ist ein stiller, friedlicher Ort für innere Sammlung, Einker und Meditation.» Auf der einen Seite werde das erdverbundene Leben. Die rechte Seite sei den Erwachenden, den Ringenden, Schauenden und Aufgehenden und somit dem geistigen Leben gewidmet.

Abwechslungsreiche Ausstellung: Die Werke von Karl Bickel stossen bei den Mitgliedern des Kunstvereins Oberer Zürichsee auf grosses Interesse.